

Verkauf zu
heid.

den 18. Sep.
ags 1 Uhr,
us in Amelscheid
üter, als:

Bering, Ackerlän-
und Wildbändereien
versteigern.
ilgers, Notar.

Erdarbeiter
ohn dauernde Ar-
der Prämienstraße
neuwille.

nde-
bücher,

isterium des Innern
en vorgeschriebenen
m 1. April cr. ab,
und zu haben in
von 3. Doepgen

reise Malmédy und
Monat September.)
hrmarkt in Rocherath
hrmarkt in Malsdingen.
hrmarkt in Sourbrodt
hrmarkt in Manderfeld.
hrmarkt in St. Vith.

märkte
hum Luxemburg.
hrmarkt in Merich und
hrmarkt in Clerf und
hrmarkt in Wiltz und
Zahrmart in Fels.
Zahrmart in Mondorf,
Säul.

preise.
September. Thl. Sgr. Pf.
5 5 —
8 15 —
13 — —
8 — —

Cours.
er. Thl. Sgr. Pf.
5 20 8
5 15 3
5 9 10
5 18 —
1 9 9
1 16 10
1 16 —
6 22 —
5 15 6

erlag von Jos. Doepgen
St. Vith.

Kreisblatt für den Kreis Malmédy.

Nr. 73.

St. Vith, Samstag 18. September

1872.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint regelmäßig jede Woche zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. — Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal incl. Stempelsteuer 7 Sgr. 6 Pfg.; durch die Post bezogen 9 Sgr. 3 Pfg. ausschließlich der Bestellgebühren. — Insertionsgebühren für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 1 Sgr. Briefe sind portofrei einzusenden. — Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Bestellungen

auf das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ pro 4. Quartal werden bei den zunächst gelegenen Kaiserl. Postanstalten und in St. Vith in der Expedition angenommen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

wegen Ausreichung der neuen Zins-Coupons Serie VII. zur Preussischen freiwilligen Staatsanleihe vom Jahre 1848.

Die Zinscoupons zu den Schuldverschreibungen der Preussischen freiwilligen Anleihe von 1848 Serie VII. Nr. 1 bis 6 für die drei Jahre vom 1. Oktober 1872 bis 30. September 1875 nebst Talons werden vom 16. t. Mts. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hieselbst, Drancienstraße 92 unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der Rassen-Revisionsstage, ausgereicht werden.

Die Coupons können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg, oder die Kreisasse in Frankfurt a. M. bezogen werden. Wer das Erstere wünscht, hat die Talons vom 24. März 1868 mit einem Verzeichnisse, zu welchem Formulare bei der gedachten Kontrolle und in Hamburg bei dem Ober-Post-Amte unentgeltlich zu haben sind, bei der Kontrolle persönlich oder durch einen Beauftragten abzugeben.

Genügt dem Einreicher eine numerirte Marke als Empfangsbcheinigung, so ist das Verzeichniß nur einfach, dagegen von denen, welche eine Bescheinigung über die Abgabe der Talons zu erhalten wünschen, doppelt vorzulegen. In letzterem Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar mit einer Empfangsbcheinigung sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbcheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Coupons zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staats-Papiere sich mit den Inhabern der Talons nicht einlassen.

Wer die Coupons durch eine der obengenannten Provinzial-Kassen beziehen will, hat derselben die alten Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbcheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Anshandigung der neuen Coupons wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzial-Kassen und den von den Königlichen Regierungen und der Königlichen Finanz-Direktion in Hannover in den Amtsblättern zu beziehenden Kassen unentgeltlich zu haben.

Des Einreichens der Schuldverschreibungen selbst bedarf es zur Erlangung der neuen Coupons nur dann, wenn die erwähnten Talons abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die betreffenden Dokumente an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzial-Kassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 20. August 1872.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden:
gez. Rötger.

Kaiser Alexander und Kaiser Franz Joseph

werden von der Aufnahme, welche ihnen in Berlin zu Theil geworden ist, gewiß die Erinnerung mit sich nehmen, daß sie nicht blos die willkommenen Gäste unsers Kaisers gewesen sind, sondern daß auch die Bevölkerung die freundigen Gefühle des Kaiserlichen Gastgebers vollkommen getheilt hat.

Es gehört zu den bedeutsamen Anzeichen der jetzigen politischen Auffassungen und Stimmungen, daß alle Parteien, welche auf dem Boden der neuesten nationalen Entwicklung stehen, in voller Uebereinstimmung mit der deutschen Regierung den hohen Werth der herzlichen Beziehungen zu den beiden östlichen Kaiserstaaten freudig anerkennen.

In dieser Beziehung wird es von Interesse sein, den Blick auf zwei treffliche Aufsätze zu richten, mit welchen eines der bedeutendsten und geachtetsten liberalen Blätter, die „National-Zeitung“, die beiden Kaiserlichen Gäste am 5. und 6. September begrüßt hat. Dieselben lauten im Wesentlichen wie folgt:

I.

Der Kaiser von Rußland.

Von den Gästen unsers Kaisers ist zuerst Kaiser Alexander von Rußland in Berlin angelangt. Die deutsche Hauptstadt hat ihn mit der Herzlichkeit willkommen geheißt, welche eine große und zufriedene Nation für einen bewährten Freund nicht anders als empfinden kann und ihm gerne widmet. Es sind ja auch Völker und Staaten für genossene Freundschaft dankbar, und es ziemt ihnen, es zu sein. Und Kaiser Alexander verdient es, ein Freund Deutschlands genannt zu werden, nachdem er von Anbeginn alle Kämpfe, die wir für die Gründung des Deutschen Reiches zu führen und zu bestehen hatten, mit seinem neidlosen Wohlwollen begleitet und sie nie gestört oder erschwert hat. Er besaß sich im Juni 1870 auf deutschem Boden und sah in Ems den König. Nach der unvermutheten Kriegserklärung von Seiten Frankreichs säumte seine Regierung nicht, ihre Neutralität zu erklären und zwar keine bewaffnete, zuwartende, beobachtende, sondern eine unzweideutige. Nach dem Tage von Sedan, welcher französischen Uebermuth zu Falle brachte und in welchem alle Zeitgenossen eine neue über Deutschland aufgehende Sonne erkannten, nach diesem Tage beglückwünschte Kaiser Alexander gerecht und großherzig den Sieger. Daher war es denn auch er, dem 6 Monate später sein „dankbarer Freund“, der neue Deutsche Kaiser, den Abschuß und Inhalt der Friedenspräliminarien anzeigte, und zwar mit den viel-sagenden Worten: „Preußen wird niemals vergessen, daß es Ihnen zu verdanken ist, wenn der Krieg nicht die äußerste Ausdehnung angenommen hat.“ Worauf die Antwort aus St. Petersburg lautete: „Ich theile Ihre Freude, ich bin glücklich, im Stande gewesen zu sein, Ihnen als ergebener Freund meine Sympathien zu beweisen.“ Wie könnte nach solchen Vorgängen Berlin, ja das deutsche Volk, bei dem heutigen Besuche kalt bleiben? Es ist die natürlichste Empfindung, wenn wir alle hoch erfreut darüber sind, einen Fürsten, der es so gut mit uns gemeint hat, in unserer Mitte zu sehen.

Ueberhaupt dürfen wir ja wohl sagen und es drängt sich heute die Erinnerung daran auf, daß die Beziehungen zwischen Preußen und Rußland niemals befriedigender und kaum jemals so befriedigend gewesen sind, wie es seit dem Regierungsantritt des gegenwärtigen russischen Kaisers stets gewesen. — Sogleich bei seinem Verhalten zu den schleswig-holsteinischen Händeln bemerkten wir mit Freude, daß nach seiner Ansicht große Völker und Nachbarn einander das Ihrige gönnen und in den höchsten Lebensfragen einander nicht zu nahe treten sollen. Diesem Grundsatz ist der Kaiser von da an

immer treu geblieben. Er ist nicht der deutschen Einigung in den Weg getreten: französische Selbstsucht will kleinlich die eigene Größe auf fremde Schwäche gründen und hat vor den heiligsten fremden Rechten nicht die mindeste Achtung; er hingegen schien unsere deutsche Denkart zu theilen, daß jedem Volke ein Lebensberuf eigen ist, dessen Verfolgung ihm nicht freventlich vermehrt werden darf. Seine Zeit und Kraft hat er lieber der Arbeit für sein eigenes Reich dienstbar gemacht und nicht durch engherzige Einmischung unsere ebenso berechnete deutsche Arbeit gestört. Er erhielt seinem Reiche den Frieden, dessen es zur Beförderung seiner Wohlfahrt bedürftig war. Wir Deutsche werden uns allezeit glücklich schätzen, fremden Völkern und ihren Herrschern in der Ueberzeugung zu begegnen, daß die Erde Raum hat nicht für Einen bloß, sondern für mehrere und Viele. Kaiser Alexander hat mit dieser guten Ueberzeugung auf die Gründung des deutschen Reiches geblickt, wir haben nichts besseres zu wünschen, als daß es in aller Zukunft unserm Lande beschieden sein möge, bei jedem Eintreten für das lebendige Recht der Völker, Rußland auf seiner Seite zu haben.

In Erwiderung der freundlichen Theilnahme, die er uns bei unserm Aufbau des Deutschen Reiches geschenkt, wünschen wir namentlich dem Kaiser Alexander bei seinen großen Arbeiten in seinem Reiche Gelingen und Glück. Es heißt etwas, das ausgebehnteste aller Reiche durch eine tiefwirkende Veränderung hindurchzuführen und Rußland wiederum einen Fortschritt in seinen Einrichtungen machen zu lassen, der sein gegenwärtiges Zeitalter den bedeutendsten seiner Geschichte anreicht.

II.

Der Kaiser von Oesterreich.

Nach langer Zeit ist heute Kaiser Franz Joseph von Oesterreich zum ersten Male wieder in Berlin eingefahren und mit allgemeiner Freude empfangen worden. Der Kaiser ist über Dresden gekommen, wo er einen alten Verbündeten besuchen wollte; und wie jetzt der König von Sachsen treu zum Deutschen Reiche hält und sein Kronprinz jüngst von den Schlesiern so unbefangen und warm, als wenn er einer unserer preussischen Fürsten oder Staatsmänner wäre, aufgenommen worden ist, so liegt in der Reise des Kaisers über Dresden nach Berlin ein Abbild der glücklich veränderten und jetzt bestehenden Beziehungen zwischen den Höfen und Staaten. Der Gegensatz von Preußen und Oesterreich, unter dem so viele Geschlechter von der Wiege bis zum Grabe gelebt haben, ist überwunden; ein freundschaftlicher Verkehr zwischen Wien und Dresden enthält nicht mehr eine gegen Berlin unfreundlich gerichtete Spitze; vormaliger, langer Wettkampf ist einer Entscheidung und Ausgleichung gewichen, die wir alle für entgültig ansehen und mit schlichter Wahrheit von ihr sagen können, daß sie für keinen Theil verlegend und nachtheilig, für jeden aufrichtend und heilsam ist.

Daß aber Kaiser Franz Joseph nach Berlin zum Besuche kommt, das ist seinerseits eine Gütethe, für die wir nicht unempfindlich sein können und nicht sind. Er wird es ja, wie sich annehmen läßt, gut heißen, wenn wir darin nichts Geringeres als ein Zeugniß dafür erkennen, daß er an unserem neuen deutschen Zustande keinen Anstoß nimmt und unseren Erwerb und Besitz uns gönnt. Als der Kaiser vor bald zwanzig Jahren unsere Stadt besuchte, geschah es, um damit auszudrücken, daß die Zerrwürfnisse der vorangegangenen Zeit, so weit möglich, der Vergessenheit übergeben werden sollten. Nachdem der Bundestag in Frankfurt wieder aufgethan, galt es ja, mit Selbstbeherrschung und mit schonendem Gleichmuth die Plätze darin einzunehmen und mit einander zu wandeln und zu handeln. Es ließ sich jedoch eine wahre Versöhnung noch nicht stiften, denn die Ursachen der Entzweiung bestanden und wirkten fort. Erst in den leztverfloßenen Jahren ist unter großen Ereignissen, in welchen der ehrwürdige Tritt des Schicksals unverkennbar, dies wünschenswerthe Ziel zugänglich geworden.

Oesterreich und Deutschland haben durch eine Trennung erreicht, was sie beide bedurften. Beide gehören nun sich selber und stören und lähmen sich nicht mehr gegenseitig, sondern dürfen sich wie Gestirne in ihren Bahnen nach eingepflanzten, natürlichen Gesetzen bewegen. War vorher alles in Verwirrung, die Wege und die Gedanken, sollte mit einerlei Mitteln den unvereinbaren Zwecken und Bedürfnissen ungleicher Völker und entlegener Himmelsstriche gedient werden, so ist jetzt durch eine nothwendige Verein-

fachung der Aufgabe und durch eine befreiende Theilung der demnach demassen Raum geschaffen für zwei Gemeinwesen, wo eins hätte sein sollen, aber nicht sein können.

Immerhin hat aber diese Veränderung von dem Kaiserlichen Hause Habsburg ein Opfer, eine Verzichtleistung gefordert. Es hatte lange im alten Deutschland die höchste Würde befehlen und soviel Rechte und Vortheile damit noch verbunden waren, sein genannt und genossen. Nun ist ihm in unsern Tagen abverlangt worden, sich gänzlich aus Deutschland zurückziehen, und ein lang von ihm bekämpftes Fürstenhaus trägt jetzt die deutsche Kaiserkrone. Wäre es noch die alte Krone und wäre die durch irgend eine Fügung von dem Habsburgischen auf das Hohenzollernsche Haus übergegangen, so würde der frühere Besitzer den ihm widerfahrenen Verlust nicht leicht verschmerzt haben. Allein das neue deutsche Kaiserthum ist keine Fortsetzung des früheren, sondern ist ein durch aus eigenartiges und ursprüngliches, welches der Inhaber seiner und seiner Väter Thaten und Werken verdankt. Daher hat es denn Kaiser Franz Joseph auch schon jetzt über sich gewinnen können, die Hauptstadt des neuen Deutschen Kaiserreichs zu betreten, er bezeugt dadurch, daß er mit dem Geschehenen zufrieden ist, es gibt uns einen schönen Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnung, der uns viel werth ist und uns erfreut.

Während der Kaiser sich auf so verbindliche Weise zum Augenzeugen unseres neuen Glückes macht, brauchen wir wohl kaum zu sagen, daß „auch wir Deutschen ihm von Herzen alles Glück wünschen.“ Mit seinem Reiche verbindet uns ein außerordentliches ein werthvolles und echtes Unterpfand der Freundschaft: er hat viele Unterthanen deutschen Stammes. Es ist natürlich, daß ihm und uns die Richtungen und die Früchte aller menschlichen Bildung gemein sind; ein Geist belebt und leitet sie und uns; da wir unsertheils ungleich zahlreicher sind, so werden die Oesterreichischen deutschen Stammes von uns mehr Bildungsschätze zu empfangen haben, als sie erarbeiten und mittheilen können. „Aber Alles, was wir ihnen darbieten und gern und freudig darbieten, damit sie in deutscher Geistesbildung mit uns Schritt zu halten im Stande seien, das haben sie nun anzulegen und zu benutzen zum Besten ihres österreichischen Staates.“ Ihre Staatsaufgabe ist eine andere, als die unserer; es ist uns, wie natürlich, sehr daran gelegen, daß in ihrem Reiche das deutsche Wesen seine geschichtliche Geltung und Ehre behalte, denn wenn es verkümmert, so wäre das ja eine Schwächung der Macht des Deutschthums in Europa; aber das ist gleichfalls gewiß, daß das österreichische Deutschthum den von dem unsrigen verschiedenen Beruf hat, eben zum Wohle Oesterreichs sich zu betheiligen. Und das ist ein großer und lohnender Beruf, daß acht Millionen Deutschgeborenen und Deutschredende es zufrieden sein können, ihm zu leben und sich ihm zu widmen. Weder Franzosen, noch Italiener, weder Russen noch Engländer haben die Ehre, außerhalb des französischen oder englischen Nationsstaates noch in einem andern europäischen Staate von der Größe und dem Range Oesterreichs eine der ersten Rollen zu spielen. Es ist dies ein Vorzug des Deutschthums, auf den wir stolz sein dürfen, und deshalb „wünschen wir, daß Oesterreich kräftig bestehe, Ansehen genieße und gedeihe, und es freut uns, wenn es diesem Reiche und seinen Angehörigen gut geht.“

Aus der Provinz Posen. Die Flachs-ernte ist auch in der Provinz Posen eine recht ergiebige gewesen und indem man sich die in Aussicht stehende gute Einnahme von ihr sehr wohl gefallen läßt, drängt sich die Frage auf, in welcher Weise erstens so reiche Erträge von der Leinwand wohl für gewöhnlich zu sichern wären und zweitens wie ein so guter Ertrag am vorteilhaftesten zu verwerthen sein dürfte. Welchen Bodenertrag man vom Flachs-ertrag zu erzielen vermag, ist überhaupt nur wenigen Landwirthen der Provinz Posen bekannt, dennoch ist diese Brauche seit uralten Zeiten hier heimisch, wie auch schon die hier zum Theil noch bestehende Leinwandmanufaktur alten Styls beweist, freilich aber heute der Leinwand nur sporadisch in einiger Erheblichkeit noch in der Provinz betrieben und selbst der noch allgemein übliche Kleider-Anbau von Flachs für den Hausbedarf scheint neuerer Zeit aufgegeben werden zu sollen. Man stellt in Frage, ob der Flachs mehr einbringt als der Roggen, obschon man das Stroh des letzteren gar nicht mit in Anschlag bringt, sondern nur die Produktionskosten abzurechnen pflegt, von einer Bruttoeinnahme, die freilich in großen Gegenrechnungen durchaus nicht eingerichtet ist. Von der Morgenfläche ist man gewöhnt 1 1/2—2 Schock Feldgebäude

ernten, selten über 5/4 trage, der gewöhnlich 1 Rösche und Zubereitung erreicht, dann hat man nun noch der Leinwand 3 1/2 — 4 Scheffel à 2. Davon gehen die Kosten Rösche und Zubereitung 20 Thlr. Netto; im Durchschnitt gewiß nicht mehr, hat man doch wohl 7 Scheffel Ertrag gegenwärtigen Preisen oder sehr wohl mit 1 1/2 Thlr. fragen, ob der Flachs Preisen von 16 bis 18 beitung wieder mehr um Ausbeute erzielt. Einige andern Gebiete stammenden ernten durchschnittlich den genfläche und stellen demnach 48 bis 52 Thlr. und bei 18 Thlr. Produ aber auch hierbei ist zu bauen der Flachsfrucht, also auch diese Ausnahmen des Flachsbaues in der als Norm aufgestellt zu Nachbarprovinzen Preuss Flachs-erträgen ihre Wi Daß der polenische Bod trägt, so mancherlei schon aus dem Versahren obachtet wird. Wenn m oder Krautland sät, das nimmt und dann einerseits mit unnothigem Ru wenn man dann nur pr übereif werden läßt un Knotten auf dem Acker bei wenig sorgfältig au Roggen-, Hafer- oder nur recht gut, d. h. leic zerfressen läßt, ihn, eben noch im Backofen oder

Crim

Neu

Mit vielen Sammlungen
Illustrationen. Länder anziehend

Inhalt der ersten
Raubmord in
Räuber Janeczek.

Jährlich 53
Jedes Heft einzeln
Alle Buchhandl
Berlin. Julius

Unterzeichnet
föger Gegend in
Adress

de Theilung der Län-
wesen, wo eins hätte
von dem Kaiserlichen
stiftung gefordert. Es
e Würde besessen und
anden waren, sein ge-
ern Tagen abverlangt
ziehen, und ein lange
ie Deutsche Kaiserkrone.
die durch irgend eine
Hohenzollernsche Haus
den ihm widersahreneu
lein das neue deutsche
sondern ist ein durch-
s der Inhaber seinen
dankt. Daher hat es
ber sich gewinnen kön-
aiserreichs zu betreten,
ehen zufrieden ist, er
achbarlichen Gesinnung,
liche Weise zum Augen-
en wir wohl kaum zu
n Herzen alles Glück
s ein außerordentliches,
Freundschaft: er hat
st natürlich, daß ihnen
ller menschlichen Bild-
t sie und uns; da wir
werden die Oesterreicher
geschätze zu empfangen
können. „Aber Alles,
eudig darbieten, damit
Schritt zu halten im
und zu benutzen zum
ihre Staatsaufgabe ist
wie natürlich, sehr da-
eutsche Wesen seine ge-
wenn es verstimmt,
ht des Deutschthums in
daß das österreichische
edenen Beruf hat, eben
n. Und das ist ein so
llionen Deutschgeborene
nen, ihm zu leben und
noch Italiener, weder
aßerhalb des französischen
dem andern europäischen
österreichs eine der ersten
rzug des Deutschthums,
b „wünschen wir, daß
e und gebeihe, und es
en Angehörigen gut geht.

Glasernte ist auch in
wesen und indem man
e von ihr sehr wohlge-
n welcher Weise erstlich
für gewöhnlich zu sichern
rag am vorteilhaftesten
ertrag man vom Glaser-
ur wenigen Landwirthen
ese Branche seit uralten
ier zum Theil noch be-
weist, freilich aber wird
er Erheblichkeit noch in
allgemein übliche kleine
eint neuerer Zeit aufge-
age, ob der Glaser mehr
das Stroh des letzteren
nur die Produktionskosten
nahme, die freilich auf
ngerichtet ist. Von der
Schot Feldgebunde zu

ernten, selten über $\frac{5}{4}$ Ellen lang und wenn man von diesem Er-
trage, der gewöhnlich 12 Etr. nicht übersteigt, nach der landüblichen
Röste und Zubereitung $1\frac{1}{2}$ Etr. gebrechten Glaser, à 15 Thlr.
erreicht, dann hat man den höchsten Gewinn erzielt. Dazu kommt
man noch der Leinfaamen, verhältnismäßig ziemlich ergiebig, mit
 $3\frac{1}{2}$ — 4 Scheffel à 3 Thlr. gibt im Ganzen 34 Thlr. Brutto.
Davon gehen die Kosten für den Saamen, für Säen, Ernte,
Röste und Zubereitung mit circa 14 Thlr. ab und verbleiben also
20 Thlr. Netto; im Durchschnitt der Jahre, bei den öfteren Fehl-
schlägen gewiß nicht über 15 Thlr. pro Morgen. Von Roggen
hat man doch wohl auf dem zum Glaserbau geeigneten Lande
7 Scheffel Ertrag nach Abzug der Saat à $2\frac{1}{3}$ Thlr. zu den
gegenwärtigen Preisen oder $16\frac{1}{3}$ Thlr. und wenn Ernte und Drusch
sehr wohl mit $1\frac{1}{3}$ Thlr. bestritten werden, so darf man wohl
fragen, ob der Glaser mehr einbringe, als der Roggen. Bei den
Preisen von 16 bis 18 Thlr. pro Etr. Glaser kostet die Bear-
beitung wieder mehr und wird auch womöglich eine noch geringere
Ausbeute erzielt. Einige, ganz vereinzelt Landwirthe, die, aus
andern Gebiete stammend, um den Glaserbau besser Bescheid wissen,
ernten durchschnittlich doch ihre 16 Etr. Rohglaser von der Mor-
genfläche und stellen daraus $2\frac{1}{4}$ Etr. à 16 bis 18 Thlr. her,
wonach 48 bis 52 Thlr. Brutto, einschließlich des Leinfaamens
und bei 18 Thlr. Produktionskosten wohl 30 Thlr. Netto verbleiben,
aber auch hierbei ist der Strohwerth des Roggens oder anderer
zu bauender Pflanzfrucht nicht in Rechnung gebracht und haben
also auch diese Ausnahmen von dem allgemeinen kläglichen Zustande
des Glaserbaues in der Provinz Posen, noch keinen Anspruch darauf,
als Norm aufgestellt zu werden, wie manche Glaserwirthe der
Nachbarprovinzen Preußen und Schlesiens, die mit in ihren gepriesenen
Glasererträgen ihre Wirtschaften nur um das Stroh betreiben.
Daß der posensche Boden aber sehr wohl Glaser mit Sicherheit
trägt, so mancherlei man auch dagegen anführt, ergibt sich
schon aus dem Verfahren, das hier zu Lande beim Glaserbau be-
obachtet wird. Wenn man den Lein auf ausgemergeltes Kartoffel-
oder Krautland sät, das man erst im späten Frühjahr in Arbeit
nimmt und dann einerseits so leicht hin als möglich bestellt, ander-
seits mit unnützigem Rühren und Pulverisieren vollends ausplündert,
wenn man dann nur pro Forma oder gar nicht jätet, den Glaser
überreif werden läßt und in den nach 8 bis 14 Tagen mit den
Knotten auf dem Acker liegen läßt, che man ihn bindet, ihn dann
bei wenig sorgfältig ausgeführter Stopfelröste, gleichviel ob auf
Roggen, Hafer- oder Klee- resp. Lupinenstopfel, damit er sich
nur recht gut, d. h. leicht arbeite, sechs Wochen lang vom Thau
zerfressen läßt, ihn, ebenfalls der leichteren Arbeit wegen, zuletzt
noch im Backofen oder auf besonderen Glaserdörren ganz klangdurr

werden läßt, um ihn endlich auf der ein- und zweizähligen Breche
in der ungeschicktesten Weise mehr oder weniger, gewöhnlich nur
ganz nothdürftig, vom Splint zu reinigen, dann kann ein irgend
entsprechender Ertrag nicht erlangt werden. Bei rationellem An-
bau, wie solchen die Deutsche Gesellschaft zur Hebung des Glaser-
baues auf ihren, auch in der Provinz Posen eingerichteten Muster-
feldern, zeigt, wird ein Ertrag von 20 bis 24 Etr. Rohglaser
pro Morgen oder 80 bis 100 Etr. pro Hektar, unter günstigen
Umständen auch noch mehr, sicher nicht fehlen und 15 bis 18%
reiner Glaser vom ungerösteten eben so wenig als ein Preis von
20 bis 30 Thlr. pro Etr.; alles dieses neben entsprechendem Lein-
ertrage und ohne höhere Produktionskosten als 4 Thlr. per Etr.
reinen Glaser; exclusive des Saamens. Ein Nettoertrag von
200 bis 250 Thlr. ist mit Bestimmtheit überall, auch im Posens-
chem vom Hektar Glaserbau zu erzielen. Etwas aber ist schwierig;
den Producenten davon zu überzeugen und ihn zu einem rationellen
Verfahren zu bewegen. Da sollen alle mögliche Hindernisse obwalten,
namentlich in Betreff der tiefen Cultur des Glaserbodens, der
Pflüge auf dem Felde und der Ernte der Röste und der Beschaf-
fung von Arbeitsleuten, aber man geht auf alle weit schwierigere
Ausführungen Experimente ein, von denen man niemals sich eines
rechten Nutzens zu erfreuen haben wird. So namentlich versucht
man sich in der sogenannten mechanischen Glaserbereitung nach
rheinischer Methode. Die deutschen Glaserzüchter der Provinz
Posen gingen auf die ihnen proponirte Aufnahme dieser Methode
nicht ein, aus dem einfachen Grunde, weil der Landwirth ansehn-
liches Capital anlegen sollte, um wo möglich noch weniger zu er-
reichen als sie jetzt vom Glaserbau haben; nämlich bei Lieferung
des nach gewissen, eben auch nicht correcten Vorschriften gerösteten
Glaseres für einen Thaler pro Centner, einige polnische Gütsbesit-
zer aber ließen sich bewegen, den Versuch zu machen und wenn
voraussichtlich dieser Versuch nicht gelingen wird, dann werden die
deutschen Herren sich es erst recht nicht nehmen lassen, daß ihr
Glaserbau mit 15 bis 30 Thlr. Ertrag der unverbesserlichste, wenn
nicht von der Welt doch für das Land Posen sei, bis die unver-
meidlich kommende Zeit eintreten wird, wo kein Glaserbau ohne
reelle Bodenrente sich mehr zu halten vermag. Und diese Zeit
wird bald mit Dampfkraft in's Land einherrollen, bereits werden
ihre Schienen gelegt. Wenn die Getreide-Länder des Ostens
ihre Producte erst per Eisenbahn auf unsere Märkte senden, aus
jedem Foch, aus jeder Dessatine Land bei nur etwas entsprechen-
derem Anbau drei machend, dann wird der deutsche und jeder an-
dere Ackerwirth in den beschickten Vereichen wohl mit seinem
Bodencapital nicht mehr scherzen dürfen, oder es auf beliebigen
Zinsfuß setzen können.

Criminal-Bibliothek

begründet von

J. D. H. Temme.

Neuer Jahrgang 1872. (Band III.)

Mit vielen
Illustrationen.

Sammlung der interessantesten Criminalfälle aller
Länder und Zeiten, vorzüglich der Gegenwart, in
anziehender Darstellung, auf aktenmässig stren-
ger Wahrheit beruhend.

In jedem Heft:
Chronik
mit 4—5
Illustrationen.

Inhalt der ersten Hefte: Wildschütz Klostermann. Der Frauenkleider-Prozeß.
Raubmord in Hernals. Zwiefacher Mörder Schumann. Prozeß Fualdès.
Räuber Janecsek. Mörder oder Ermordeter? Giftmischerin Miß Edmunds.

Probe-Hefte und Prospekte in jeder Buchhandlung.

Jährlich 53 Bogen in 18 Heften. Alle 3 Wochen ein Heft.

Jedes Heft einzeln 4 Sgr. = 14 Kr. rhn. = 28 Mkr. Destr. Währ.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Berlin. Julius Imme's Verlag (Expedition der Criminal-Bibliothek).

Unterzeichneter wünscht mit einer Oelfteinhandlung hie-
siger Gegend in Verbindung zu treten.

Adresse: Gg. Seitz, Messerschmied in Düren.

Tüchtige Erdarbeiter

finden gegen hohen Lohn dauernde Ar-
beit zum Ausbau der Prämienstraße
von Recht nach Ligneuville.

Gesucht

ein starker Lehrling von braver Familie,
zum Erlernen der Bäckerei und Brauerei,
gegen angemessenen Lohn, von
S. Linuark in Malmédy.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe
unter Fabrikpreisen: Eisen-, Stahl- und
Kupferwaaren, Beschläge und Schneide-
geschirre in allen Gattungen.

Vitus Reuland.

Gehalts-Drittungen,

in verschiedenen Sorten, sind stets vor-
rätzig in der Buchdruckerei d. Blattes.

Bitte um Hülfe.

Vor Kurzem wurde das isolirt gelegene Haus des 84jährigen Veteranen Hubert Boosen zu Rodt durch das Feuer total in Asche gelegt. Das Feuer griff mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß 2c. Boosen und eine bettlägerig kranke Tochter nur mit der größten Anstrengung gerettet werden konnten. Sämmtliche Hausmöbel, einiger Futtermaterialien und Ackergeräthschaften welche sich in der Scheune befanden, sowie das einzige eigene Stück Vieh und 30 Thlr. in Kassenanweisungen, herrührend von einem kurz vorher verkauften Stück Rindvieh, verbrannten mit. Weder Gebäude noch Möbel waren gegen Feuer versichert.

Die unglückliche Familie, welche sich sonst zwar mühsam dennoch ehrbar, mitunter auf Tagelohn ernährte, bestehend aus dem 84jährigen Vater, einer 36jährigen, seit 10 Jahren meistens bettlägerigen kranken Tochter, einem 34-jährigen verheiratheten Sohn mit 3 ganz kleinen Kindern, befindet sich ohne Obdach und ist nicht im Stande aus eigenen Mitteln dies Haus zu erbauen, und da dieselbe der Unterstützung eben so würdig als auch bedürftig ist, so erlauben sich die Unterzeichneten im Namen der Unglücklichen um milde Gaben für dieselben zu bitten.

Rodt, den 13. September 1872.

Der Rektor: Laumanns. Der Bürgermeister: Marante.
Beiträge werden angenommen von Herrn Bürgermeister Ennen in St. Vith.

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Die von dem verstorbenen Herrn Franz Ducombe in Bütgenbach innegehabte Agentur unserer Gesellschaften haben wir theils dem Kaufmann Herrn

H. Chavet in Bütgenbach

theils dem Kaufmann Herrn

Franz Kreusch in Arel

übertragen, und zwar sind Herrn Chavet die Versicherungen aus den Bürgermeistereien Bütgenbach und Weismes, sowie den Ortschaften Krikkelt, Kocherath und Wirkfeld aus der Bürgermeisterei Büllingen,

und Herrn Kreusch die Versicherungen aus der Bürgermeisterei Arel und von Büllingen die Ortschaften: Büllingen, Honsfeld und Hümmingen überwiesen.

Cöln, den 2. September 1872. Die General-Agentur

der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
der Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,
Peter Kochs, Inspektor.

Mit Bezug auf vorstehende Annonce empfehlen wir uns zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und sind zur Ertheilung jeder Auskunft stets gerne bereit.

Bütgenbach, } den 2. September 1872.
Arel, }

**H. Chavet.
Frz. Kreusch.**

Ackerbauschule zu Cleve.

Beginn des Winterhalbjahres:

Dienstag den 8. Oktober.

Frequenz während des Sommer-Semesters 57 Schüler. Eltern, welche wünschen, daß ihre Söhne auf das Examen zum einjährig Freiwilligendienst vorbereitet werden, haben dieses bei der Anmeldung der Schüler dem Unterzeichneten zu erklären. Nähere Auskunft ertheilt

Dr. A. Fürstenberg, Direktor.

Krenznacher

Pferde-Lotterie

des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.

Genehmigt durch das Königl. Ober-Präsidium der Rheinprovinz zu Cöln und das Königl. Ministerium des Innern zu Berlin.

Ziehung 25. September.
Totalgewinn ca. 20000 Thlr.

Auszahlung der Gewinne in
Baar: 27. Sept. bis 25. Dec. cr.

Loose à 1 Thlr.

empfehlen der General-Agent
P. R. Meller in Köln, Hof 14.

Pläne und Prospekte gratis.

Obige Loose à 1 Thlr. zu haben bei
Herrn H. J. Mattonet in St. Vith.

Gesinde-

Dienstbücher,

nach dem vom Ministerium des Innern für ganz Preußen vorgeschriebenen Schema, gültig vom 1. April cr. ab, sind stets vorrätzig und zu haben in der Buchhandlung von J. Doepgen in St. Vith.

Jahrmärkte im Kreise Malmédy und Umgegend. (Monat September.)

Samstag den 21. Jahrmarkt in Malmédy.
Montag den 23. Jahrmarkt in Sourbrodt und Schönbecken.

Dienstag den 24. Jahrmarkt in Manderfeld.
Freitag den 27. Jahrmarkt in St. Vith.

Jahrmärkte

im Großherzogthum Luxemburg.

Montag den 23. Jahrmarkt in Clerf und Diekirch.

Dienstag den 24. Jahrmarkt in Wiltz und Houffalize.

Donnerstag den 26. Jahrmarkt in Fels.
Montag den 30. Jahrmarkt in Mondorf, Oberbessingen und Säul.

Fruchtpreise.

St. Vith, den 14. September.	Thl.	Sg.	Pf.
Hafer per 300 Pfund	5	—	—
Korn per 4 Schfl.	8	25	—
Mischler dito.	—	—	—
Weizen dito	—	—	—
Buchweizen	8	15	—
Kartoffeln	—	—	—

Geldkours.

Köln, 9. September.	Thl.	Sg.	Pf.
Preuß. Friedrichsd'or	5	20	8
Ausländische Pistolen	5	15	3
Zwanzigfrankstücke	5	9	10
Wilhelmsd'or	5	18	—
Einfrankstücke	1	9	9
Französische Kronenthaler	1	16	10
Österr. Kronenthaler	1	16	—
Engl. Sterling	6	22	—
Imperial	5	15	6

Redaktion, Druck und Verlag von Jos. Doepgen in St. Vith.

Kreis

Nr. 76.

Das „Kreisblatt für“
stellen werden bei allen
Stempelsteuer 7 Sgr. 6 Pf.
deren Raum 1 Sgr.

auf das „Kreisblatt“
pro 4. Quartal
genen Kaiserl. Po.
der Expedition an

Amtlich

Be

Die Herbst-Contro
liche Mannschaften der
auf Reklamation und zu
porate Invaliden) sich e
m. d. y. abgehalten werden
Montag den 7. Okt.

Dienstag „ 7.
„ „ 8.
„ „ 8.
Mittwoch „ 9.
Donnerstag „ 10.
„ „ 10.
„ „ 10.
Freitag „ 11.

Vorstehendes wird
niß gebracht, daß säm
Militärpapiere mit zur
ohne genügenden Entsch
umnachichtlich bestraft w
resp. Vandalismus ist in
zu betrachten, wenn S
der entsprechende Verme
getragen ist.

Eupen, den 16.

Oberst z.

Die Herren Bü
obige Bekanntmachung
in den einzelnen Gemei
Malmédy, den

ad Nr. 5590.

Auf den Bericht
lichen Regierung hierdu
Ausführung der §§. 36
Frage durch den Besch
(§. 363) ihre Erledigun
hin ergangen, daß die
ander bezüglich der St
bringung eines Verur
wendung desselben zu
annehmen und zur Aus